

LANDESWEITE GESPRÄCHSREIHE

Für Wissener ist Heimatbegriff nicht unpolitisch

Miteinander reden – diesem Motto ist das derzeitige Gesprächsangebot der Autorenvereinigung PEN Berlin verpflichtet. Eine Chance dazu gab es jetzt in Wissen.

Von **Elmar Hering**



Sie teilten sich das Podium bei der Diskussionsveranstaltung in Wissen: (von links) Historiker Andreas Rödder, Moderatorin Sabrina Hoffmann sowie der kurzfristig eingesprungene Schriftsteller Yannic Federer. Foto: Elmar Hering

Gefühle von Zugehörigkeit, Herkunft, Geborgenheit – all dies und noch mehr verdichtet sich zum Begriff Heimat. In der gegenwärtigen Situation in Deutschland ist eine Diskussion darüber aber nicht ohne die politische Dimension denkbar. Das zeigte sich bei einem Gesprächsabend im Kulturwerk in Wissen.

Vor der Landtagswahl hatte die Autorenvereinigung PEN Berlin zu dem öffentlichen Dialog eingeladen. Mitveranstalter war die Kulturwerk gGmbH. Ein Büchertisch des Wissener Buchladens hielt zudem Lesestoff für all jene bereit, die sich ein paar Gedanken mit nach Hause

nehmen wollten. Allerdings war der Publikumszuspruch insgesamt recht überschaubar, bei nicht einmal 50 Besuchern – die allermeisten davon im Rentenalter – blieben große Lücken in den Stuhlreihen.

Politische Dimension

Es dauerte keine 45 Minuten, bis die Diskussion auf die Alternative für Deutschland (AfD) zu sprechen kam. Zwar betonte Deniz Yücel, Berliner Journalist und Co-Sprecher der Schriftstellervereinigung, dass diese Veranstaltungsreihe nicht gegen irgendeine Partei gerichtet sei, dennoch fragten einige der Besucher nach dem Umgang mit dieser Partei und drückten ihre Sorgen vor dem international erstarkenden Populismus aus.

Eingangs hatte Aron Boks, Gründungsmitglied des PEN Berlin, die Veranstaltung mit einem kleinen Fragespiel aufgelockert. Beispiele: Wer sorgt sich um seine Heimat? Wer hat schon einmal einen Leserbrief geschrieben? Wem ist Künstliche Intelligenz unheimlich? Wer findet, dass in Deutschland Meinungsfreiheit herrscht? Zwischendurch sang das Publikum sogar zaghaft das Westerwaldlied. Auf die Frage, wer von Kanzler Merz enttäuscht sei, meldete sich auch Podiumsteilnehmer Andreas Rödder.

Für den in Wissen aufgewachsenen Historiker und CDU-Mann war der Gesprächsabend im Prinzip ein Heimspiel, jedoch hielt sich der Applaus für seine Aussagen eher in Grenzen. Er plädierte für einen unaufgeregten und smarten, gleichwohl kritischen Umgang mit der AfD. Nach seinem Dafürhalten ist es zielführender, sich inhaltlich mit der AfD auseinanderzusetzen und „rote Linien“ einzuziehen, anstatt Brandmauern zu errichten, die im Übrigen „ein riesiges Solidarisierungsinstrument für die AfD“ darstellten.

Zweiter Podiumsteilnehmer war der Kölner Schriftsteller Yannic Han Biao Federer, der kurzfristig den Part der erkrankten Hanna Veiler übernommen hatte. Die geschmeidige Moderation lag in den Händen von Sabrina Hoffmann, der neuen Chefredakteurin der Frankfurter Rundschau. Federer, der chinesisch-indonesische Wurzeln hat, bekundete, der Aufstieg der AfD mache ihm „große Angst“, und er warnte davor, diese Strömung zu unterschätzen.

Aufmerksames Publikum

In Bezug auf den Heimatbegriff waren sich Rödder und Federer einig, dass die Frage „Wo kommst Du her?“ auch ausgrenzend wirken könne. Als Rödder allerdings auf die Publikumsfrage „Was wollen die Konservativen bewahren?“ zunächst auf die offene Gesellschaft und den Rechtsstaat hinwies, dann aber postulierte, Deutschland habe sich mit der Energiewende in eine weltpolitische Sackgasse begeben, erntete er leichtes, missmutiges Raunen aus den Zuschauerreihen.

Zurück zum Heimatbegriff. Andreas Rödder bedauerte die „Ideologisierung von Heimat“ und erinnerte an die Phase vor 2015, als sich Deutschland entspannt mit seinem Wesen als Einwanderungsland auseinandergesetzt habe. Yannic Federer richtete den Blick derweil noch weiter zurück, für ihn gehören auch Kolonialismus und Nazizeit zur vielschichtigen Heimatdiskussion. Politische Vereinnahmung, biologistische Abgrenzungen und Migrationsforderungen sind keine neuen Forderungen.

Zum Schluss fand die Diskussion zu einer Art appellierender Definition: „Heimat ist, wenn wir es gemeinsam schaffen, dass wir uns gemeinsam heimisch fühlen“, schloss Federer.

Gefördert wird die Veranstaltungsreihe durch das Bundesbildungsministerium sowie das rheinland-pfälzische Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration. Letzteres war in Wissen durch seinen Staatssekretär Jürgen Hardeck vertreten.